

Sprechen lernen

Die Phasen der sprachlichen Entwicklung bis zum 6. Lebensjahr

von Melanie Lerch (Dipl.-Päd.)

<http://www.kleinkindpaedagogik.knetfeder.de>

WASSERZEICHEN NUR AUF DIESER VORSCHAU

Vorbemerkungen

Die Sprachentwicklung eines jeden Kindes verläuft individuell. Kein Kind wird die im Folgenden dargestellten Phasen exakt wie vorgegeben durchlaufen, denn es handelt sich bei den Altersangaben um Durchschnittswerte und nicht um Normen. Manchmal wird das Kind vielleicht kleine Pausen in der sprachlichen Entwicklung einlegen, z.B. wenn es gerade sehr intensiv mit einem anderen Entwicklungsbereich beschäftigt ist (etwa dem Laufenlernen). Zu anderen Zeiten macht es dann wieder ganze „Sprünge“ und lernt in kurzer Zeit sehr viel. Jedes Kind lernt in seinem eigenen Tempo sprechen; es nutzt niemandem, wenn man das Kind ständig an anderen Kindern misst und vergleicht. Man sollte sich vom Kind führen lassen und es auf keinen Fall drängen – es besteht ein wichtiger Unterschied zwischen „fördern“ und „fordern“! In diesem Sinne sind auch die folgenden allgemeinen Hinweise zur Sprachförderung und die kleinen Tipps in den einzelnen Entwicklungsphasenabschnitten zu verstehen.

Manchmal allerdings verläuft die Sprachentwicklung tatsächlich verzögert und es besteht die Gefahr, dass das Kind zu weit zurückfällt und dadurch Probleme mit seinen Spielkameraden oder später in der Schule, aber auch mit seinem Selbstwertgefühl bekommt. Daher ist es wichtig, dass die Eltern mit dem normalen Ablauf der Entwicklung vertraut sind, um mögliche Schwierigkeiten früh erkennen zu können. Natürlich liegt nicht in jedem Fall des Auftretens dieser Alarmzeichen eine Sprachentwicklungsverzögerung oder gar -Störung vor, aber die rechtzeitige Abklärung der Auffälligkeiten ist dennoch wichtig. Je jünger das Kind ist, wenn die Auffälligkeiten beobachtet und abgeklärt werden, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass es durch gezielte Hilfen – was nicht immer eine logopädische Behandlung bedeuten muss – aufholt und die Sprachentwicklung doch noch erfolgreich bewältigt.

Sprachentwicklungsförderliche Verhaltensweisen für alle Entwicklungsphasen

Ein Kind kann nur dann selbst sprechen lernen, wenn die Menschen in seiner unmittelbaren Lebenswelt ständig liebevoll mit ihm in sprachlichen Kontakt treten und es an ihrer sprachlichen Welt teilnehmen lassen. Kein Kind lernt sprechen, indem man es täglich der Einfachheit halber stundenlang vor den Fernseher setzt! Obwohl es dort auch Sprache hören würde, hätte es keine Gelegenheit, mit den Sprechern in emotionalen Kontakt zu treten, sich mit ihnen auszutauschen und nachzufragen. Auch können sich Fernsehsendungen nicht dem augenblicklichen Sprachniveau des Kindes anpassen und bieten daher nicht die geeignete Sprachanregung für Kleinkinder. Eltern hingegen passen sich intuitiv den vorhandenen sprachlichen Fähigkeiten ihres Nachwuchses an, indem sie beispielsweise einem zweijährigen Kind gegenüber in der Regel keine komplexen Satzkonstruktionen oder Fremdwörter verwenden. Aber sogar noch bevor das Kind überhaupt zu sprechen beginnt, wissen Eltern (bzw. alle Erwachsenen und sogar ältere Kinder) intuitiv, wie sie die Sprachentwicklung ihres Kindes am besten unterstützen können. So spricht man normalerweise völlig automatisch höher und langsamer mit Babys als mit Erwachsenen, weil Babys hohe Töne besser wahrnehmen können als tiefe. Außerdem macht man nach einer Frage an das Baby eine kleine Pause, so, als ob man bereits eine Antwort des Kindes erwarten würde. Damit fördert man Babys Sprechfreude, denn es wird zu einer Reaktion ermutigt (die oft auch in Form von Lallen oder Brabbeln bereits erfolgt) und lernt, wie man miteinander ein Gespräch führt. Natürlich wird auch mit Babys in möglichst einfachen Sätzen gesprochen, wobei die besonders wichtigen Teile des Satzes entweder besonders betont oder wiederholt werden. Dies ermöglicht es Babys, die Grundstruktur des Satzbaus und die Abgrenzungen der Wörter untereinander wahrzunehmen, so dass sie schon eine Menge über Sprache wissen, wenn sie das erste Wort sprechen. All diese sprachentwicklungsunterstützenden Verhaltensweisen wenden wir an, wenn wir mit Babys in Kontakt treten, ohne dass uns je jemand darauf hinweisen musste, wie man am förderlichsten mit Babys spricht – offenbar handelt es sich um instinktives, angeborenes Verhalten.

Wenn die Kleinkinder dann selbst zu sprechen beginnen, können noch einige weitere Hinweise im Gespräch mit den Kleinen berücksichtigt werden, die hauptsächlich die Sprechfreude, den Mitteilungsdrang und die Neugier von Kindern fördern. Zu diesen Verhaltenstipps (die aber ebenfalls die meisten Menschen intuitiv berücksichtigen) gehören:

- Ein **anregendes Sprachvorbild** für das Kind zu sein, indem gerne und viel über die Welt, den Alltag, Gedanken, Gefühle und Phantasien gesprochen, erzählt und diskutiert wird, wobei das Kind einbezogen wird.

Ein lebendiges Sprachvorbild regt das Kind sehr zur Nachahmung an und es wird gern an den Gesprächen teilnehmen und sich selbst mitteilen wollen.

- Dem Kind immer die **Wahl lassen**, ob es etwas sagen möchte oder nicht. Keinesfalls sollte Sprechen durch Druck erzwungen werden („Jetzt sag doch Tante Erna, was das ist!“). Das Allerwichtigste ist, dass das Kind die Freude am Sprechen bewahrt, was unmöglich ist, wenn es anderen ständig etwas beweisen soll.
- Dem Kind **geduldig zuhören**, so dass es sich ernst genommen fühlt und den Eindruck bekommt, dass es wichtig ist, was es denkt und sagt und dass es Erfolg hat mit seinen Mitteilungsabsichten. Es fällt nicht immer leicht, abzuwarten, bis das Kind mit seinen Erklärungen endlich zum Punkt kommt, aber es lernt sprechen eben nur durch - sprechen!
- Auch mit **fehlerhaften Äußerungen des Kindes ganz normal umgehen**, und das Kind auf keinen Fall zum Nachsprechen der richtigen Formulierung oder zum Wiederholen seiner Äußerung auffordern. Das Kind muss Zutrauen in seine sprachlichen Fähigkeiten gewinnen und das gelingt nicht, wenn es ständig auf seine Unzulänglichkeit hingewiesen wird, wobei ja der Inhalt seiner Mitteilungen automatisch an Bedeutung verliert. Bereits das Lallen und Brabbeln der ganz Kleinen sollte von ihren Bezugspersonen freudig aufgegriffen werden, so dass das Kind merkt, dass seine Bemühungen anerkannt werden und dass das, was es äußert, eine Bedeutung für seine Umwelt hat.
- **Blickkontakt** zum Kind aufnehmen. Zum einen signalisiert dies Interesse an dem, was das Kind zu sagen hat und stellt eine emotionale Verbindung zwischen zwei Menschen her. Außerdem braucht das kleine Kind auch noch den Blick auf den Mundbereich des Gegenübers, von dem es sich die Lippen- und Mundpositionen für eine richtige Aussprache abgucken kann (schon Babys beobachten ganz besonders aufmerksam die Münder von sprechenden Personen).
- Für die Sprachförderung von besonderer Bedeutung ist das Verfahren des **korrigierenden Feedback**, das von Sprachtherapeuten systematisch angewendet wird, aber auch von Eltern oft bereits unbewusst beim Sprechen mit ihrem Kleinkind eingesetzt wird. Hierbei werden die unvollkommenen oder fehlerhaften Äußerungen des Kindes unmittelbar nach Ende seiner Mitteilung vom Erwachsenen als Fortführung des Dialogs in korrekter Form wiederholt. Das Kind kommt auf diese Weise nicht in die Verlegenheit, direkt auf seine sprachlichen Schwächen hingewiesen zu werden, sondern hört einfach noch einmal die richtige Form seiner Äußerung. Außerdem bekommt es den Eindruck, dass sein Gesprächspartner ihm zugehört hat und an der Weiterführung des Dialogs interessiert ist. Beispiele für das korrigierende Feedback:
 - auf Lautebene: „Das ist meine Dabel“ – „Ich habe aber auch eine Gabel!“
 - auf Bedeutungsebene: „Das Ding da.“ – „Du meinst die Ampel.“
 - auf grammatikalischer Ebene: „Weh getut!“ – „Wo hast du dir denn wehgetan?“

Die Wiederholung des Erwachsenen sollte nicht künstlich erscheinen, sondern beiläufig erfolgen und durch weitere spontane Äußerungen ergänzt werden. Auch sollen natürlich nicht permanent alle nicht korrekten kindlichen Äußerungen korrigierend wiederholt werden.

Neben diesen förderlichen sprachlichen Verhaltensweisen sollten noch einige Dinge beachtet werden, die im Umgang mit sprachlernenden Kindern **vermieden** werden sollten (besonders, falls ein Kind schon sprachliche Auffälligkeiten aufweist), um seine Sprechfreude nicht zu bremsen oder es unnötig zu verunsichern. Oft werden solche Verhaltensweisen in dem Glauben angewendet, dass sie dem Kind helfen, sich richtig auszudrücken, was aber nicht der Fall ist, weil das Kind nur das Gefühl vermittelt bekommt, dass es den Ansprüchen nie genügen kann:

- Die Mitteilungsversuche des Kindes **nicht kritisieren** oder ihm gar Strafe androhen, wenn es sich nicht mehr Mühe gibt.
- Das Kind **nicht korrigieren** und **nicht nachsprechen lassen**. Die einzige sinnvolle Möglichkeit der indirekten Korrektur stellt die oben beschriebene des korrigierenden Feedback dar.
- Das Kind **nicht darin unterweisen wollen, wie es zu sprechen habe**, wie etwa durch Kommentare wie „sprich langsam“ oder „denk erst nach, bevor du sprichst“. Sprechen ist ein weitgehend unbewusst ablaufender Vorgang, in den von Laien keinesfalls eingegriffen werden sollte.
- Mit dem Kind **nicht in der Babysprache** reden. Damit ist gemeint, dass der Erwachsene vollständig und richtig sprechen soll, wenn auch in einfachen Sätzen. Kinder bringen zwar in einer bestimmten Entwicklungsphase häufig Wortneuschöpfungen hervor wie „Nana“ für alles Essbare oder benutzen Geräuschimitationen als Bezeichnung wie etwa „wauwau“ für alle Vierbeiner. Andere Begriffe wie „ata gehen“ für den Spaziergang oder „heia“ für schlafen hingegen stammen meistens von den Erwachsenen im Umfeld des Kindes, die die Babysprache einfach niedlich finden. Besser wäre es aber, die eigenwilligen Ausdrücke des Kindes zwar freudig anzunehmen, aber selbst immer die richtigen Bezeichnungen zu verwenden, damit auch das Kind sie bald lernen kann.

Die Sprachentwicklung in ihren vorsprachlichen und sprachlichen Phasen:

Geburt bis 3 Monate

Zwar kann das Baby in seinem ersten Lebensjahr noch nicht sprechen, aber es erwirbt schon die grundlegenden Fähigkeiten, die es brauchen wird, um das Sprechen und die Kommunikation in seinen kommenden Lebensjahren zu erlernen. Es macht viele notwendige Erfahrungen mit der Sprache in seiner Umgebung und mit der Funktionsweise seiner Sprechorgane. Diese Phase wird bis zu den ersten richtigen Worten des Kindes als **vorsprachliche Entwicklungsphase** bezeichnet.

In den ersten drei Monaten muss sich das Baby erst an sein neues Leben außerhalb des Mutterleibs gewöhnen und ist daher noch nicht so zugewandt und nur kurzzeitig aufmerksam. Es verschläft ja auch noch einen großen Teil des Tages. Immerhin erfüllt es aber bereits die wichtigste Voraussetzung zum Sprechenlernen: es kann hören, und das sogar schon vor der Geburt. Außerdem bevorzugt es menschliche Laute und Sprache gegenüber allen anderen Geräuschen in seiner Umgebung, hört aufmerksam zu und beobachtet schon fasziniert die Mundbewegungen seines Gegenübers. Über das Schreien tritt es intensiv mit seiner Umwelt in Kontakt und trainiert dabei auch seinen Stimmapparat. Mit der Zeit verdeutlicht sich dem Baby der Zusammenhang zwischen seinem Schreien und der darauf folgenden Reaktionen seiner Mitmenschen: es übt sich in der frühesten Kommunikation, indem es seine Bedürfnisse laut und deutlich äußert und Abhilfe erwartet. Bald weiß es, dass Mama oder Papa kommen, wenn es sie braucht. Es bekommt bereits das Gefühl, etwas in seiner Umgebung bewirken zu können – eine sehr wichtige Erfahrung, sowohl für die Sprach- als auch für die Entwicklung des Selbstkonzepts.

Das können Eltern in dieser Phase tun:

- Weil das Baby ohne einen Erwachsenen sehr hilflos ist, muss es von Anfang an die Erfahrung machen, dass es seine Bedürfnisse äußern und dann damit rechnen kann, dass ihm geholfen wird. Der Zusammenhang zwischen dem eigenen Verhalten und der Reaktion der Umwelt sowie das Gefühl der Selbstwirksamkeit können sich nur einstellen, wenn zuverlässig auf das Schreien des Babys reagiert wird. Dies zeigt dem Baby nicht nur, wie Kommunikation funktioniert, sondern es festigt auch sein Vertrauen in seine Bezugspersonen, was wichtig für die Bindung ist.
- Babys nehmen Sprache von Geburt an auf – daher ist es wichtig, von Anfang an mit ihnen in sprachlichen Kontakt zu treten, statt aus der Annahme heraus, dass es „sowieso nichts versteht“, zu schweigen. Von Anfang an wirkt sich die sprachliche Begleitung vieler Handlungen, Tätigkeiten und Gefühlsäußerungen positiv auf die Sprachentwicklung aus!

3 bis 6 Monate

Etwa ab dem dritten Monat ist das Baby schon wesentlich wacher und wendet sich seiner Umgebung aufmerksamer und ausdauernder zu.

Es lächelt jetzt bewusst das so genannte „soziale Lächeln“, reagiert also freundlich auf menschliche Gesichter. Außerdem kann es sich nun differenzierter äußern, es schreit nicht mehr ausschließlich, sondern kann sich auch über gurren, quietschen, lallen, juchzen und brabbeln mitteilen. Wenn seine Umwelt erfreut auf diesen Fortschritt reagiert, kann das Baby bald die ersten „Gespräche“ führen, indem es auf Ansprache reagiert und wiederum eine Antwort abwartet.

Diese Phase wird als erste Lallphase bezeichnet. Das Baby experimentiert mit seinen Artikulationsorganen (Lippen, Rachen, Zunge), seiner Stimme und der Atmung und genießt die Empfindungen im Mund- und Rachenbereich, die es zu immer neuen Lautäußerungen anregen. Diese Lallphase ist sozusagen international, denn alle Babys auf der ganzen Welt verwenden in dieser Zeit alle denkbaren Laute, auch wenn diese in ihrer eigenen Muttersprache gar nicht vorkommen. So bildet ein japanisches Baby zum Beispiel noch die Laute „l“ und „r“, obwohl es diese Unterscheidung im Japanischen bekanntermaßen nicht gibt. Man kann also davon ausgehen, dass diese erste Lallphase ein angeborener Anteil der Sprachentwicklung ist. Auch taubgeborene Babys lallen im ersten Halbjahr.

Mit ca. 6 Monaten erkennt das Baby seinen Namen und wendet z.B. den Kopf, wenn es gerufen wird. Ansonsten versteht es zwar keine sprachlichen Inhalte, kann aber Bedeutungen über den Stimmklang und die Satzmelodie erfassen, etwa ob seine Mutter mit ihm scherzen oder es beruhigen will.

Das können Eltern in dieser Phase tun:

- Bereits in diesem Alter kann man mit Fingerspielen, Kinderreimen und Liedern beginnen. Den Babys verdeutlicht sich durch die besondere Intonation und die Wiederholung der Sprachrhythmus, was die Sprachentwicklung fördert.

6 bis 10 Monate

In diesem Alter kommt das Baby in die zweite Lallphase. Diese unterscheidet sich von der ersten dahingehend, dass die „Internationalität“ seiner Lautäußerungen verschwindet. Dies liegt daran, dass von jetzt an nicht mehr die Berührungsempfindungen im Mund- und Rachenbereich entscheidend sind für die Lautproduktion, sondern die sprachliche Anregung aus der Umwelt. Die Sprache des Kindes entwickelt sich von diesem Zeitpunkt an nur dann weiter, wenn es Sprachäußerungen wahrnehmen und nachahmen kann. Taubgeborene Kinder hören in diesem Alter langsam mit der Lautproduktion wieder auf, da sie ja weder ihre Mitmenschen sprechen hören noch ihre eigenen Laute wahrnehmen können. Gesunde Kinder hingegen lallen nun auch ganze Silben und Silbenverdopplungen wie etwa „lalala“ und „bububu“. Auch haben sie viel Spaß an „Brabbel-Gesprächen“ mit ihrer Familie und üben sich im Nachahmen der Lautäußerungen ihrer Umgebung und auch ihrer eigenen Lautproduktion – einer wichtigen Fähigkeit für die weitere Sprachentwicklung.

Auch das Sprachverständnis beginnt sich nun zu entwickeln: das Baby versteht schon einige Namen von alltäglichen Gegenständen („Flasche“, „Bett“) und bekannten Personen. Es versteht auch kleine Fragen mit diesen Wörtern, wie z.B. „Wo ist der Ball?“ und wendet sich dorthin oder zeigt darauf.

Das können Eltern in dieser Phase tun:

- Für das Baby ist es jetzt besonders erfreulich, wenn sein Gegenüber sich in seiner Lall-Sprache mit ihm „unterhält“ – einfach mal Baby nachahmen und seine Antwort abwarten!

Mögliche Probleme:

- Wenn das Kind in diesem Altersbereich aufhört, Lautäußerungen zu bilden, statt Silben und Silbenverdopplungen zu lautieren, kann der Verdacht auf Hörprobleme bestehen. Babys brauchen jetzt die sprachliche Anregung aus der Umwelt, um sich sprachlich zu entwickeln, während sie in der ersten Lallphase noch durch die ihnen angenehmen Empfindungen im Mundbereich beim Gurren, Quietschen und Lallen zu diesen Äußerungen angeregt wurden. Kann das Baby weder seine Umwelt noch sich selbst hören, bleibt das Lallen nach dem 7. Monat aus. In diesem Fall sollte man sich an einen Fachmann wenden.

Bis 12 Monate

Aus den intensiven Lautspielchen des Kindes sind jetzt regelrechte Lallmonologe geworden, d.h. es lallt ausdauernd und mit viel Freude lange Silbenketten, wie z.B. „lalaaa-papa-brrr-atta-guguu“.

Die Bezugspersonen des Kindes erwarten um diese Zeit das berühmte erste Wort, nämlich „Mama“ oder „Papa“ und reagieren entsprechend überschwänglich, wenn sie es aus den Äußerungen ihres Kindes herauszuhören glauben („mamamama“). Tatsächlich weiß das Kind zu diesem Zeitpunkt meist noch nicht, was es da eben gesagt hat bzw. was damit gemeint ist, aber im Laufe der Zeit erkennt es dank der erfreuten Verstärkung seiner Umgebung den Zusammenhang zwischen seinem Lallen und der glücklich strahlenden Mama. Ein wichtiger Augenblick, denn das Kind weiß von jetzt an, dass es Lautäußerungen bestimmte Bedeutungen geben kann, die etwas Positives in seiner Umgebung bewirken. Das Ende der vorsprachlichen Entwicklung ist erreicht!

Das können Eltern in dieser Phase tun:

- Wichtig ist es jetzt, die eigene Freude zu zeigen, wenn das Babys etwas äußert, das wie ein Wort klingt. Wenn man das Gesagte wiederholt, das Baby lobt und sich überschwänglich freut, wird es die Laute immer wieder sagen, um die Freude des Erwachsenen zu erleben. Auf diese Weise lernt es in nächster Zeit viele Wörter.

1 bis 1,5 Jahre

Ähnlich, wie das Kind „Mama“ und „Papa“ gelernt hat, indem seine Eltern durch ihre enthusiastischen Reaktionen seinen Lallmonologen eine Bedeutung verliehen, lernt das Kind bis zum 18. Monat ca. 2-10 weitere Wörter. Diese beziehen sich ausschließlich auf sichtbare und konkrete Dinge aus seiner Umgebung und sind oft in einer speziellen „Kindersprache“ gesprochen (wie „Mimi“ für Milch oder „wauwau“ für Hund). Außerdem macht das Kind häufig Benennungsfehler, indem es Bedeutungen von Begriffen entweder zu weit ausdehnt („wauwau“ ist dann z.B. nicht nur der Hund, sondern auch das Pferd und die Kuh) oder zu sehr einengt („Auto“ ist nur das Spielzeugauto, das man in die Hand nehmen kann, nicht aber das große, in dem man mit Mama fährt). Das ist ganz normal und liegt daran, dass das Kind eben bisher nur wenige Wörter kennt.

Es versteht jetzt aber schon ganz gut, indem es die Schlüsselwortstrategie anwendet und auch die Mimik und Gestik der Sprecher deutet. Auf diese Weise versteht es Verbote („Fass die Blume nicht an!“), obwohl es vielleicht das Wort „Blume“ nicht kennt, weiß es, was gemeint ist, wenn Papa auf die Pflanze deutet), einfache Fragen („Wo ist...?“) und kann kleine Aufträge erfüllen („Hol mir...“).

Für all die neuen Wörter, die es lernt, muss es die einzelnen Laute neu erwerben, die es zuvor ja willkürlich aneinandergereiht hat, während es sie jetzt gezielt an bestimmten Positionen im Wort artikulieren muss. Zuerst erwirbt es neben den Vokalen die Lippenlaute, nämlich m, n, p und b.

Wenn das Kind sich sprachlich äußert, benutzt es so genannte Ein-Wort-Äußerungen: Ein einziges Wort kann für einen ganzen Satz stehen, den es natürlich noch nicht bilden kann. So kann „Tür“ je nach Kontext, Stimmklang und Satzmelodie bedeuten: „Das ist eine Tür.“, „Mama, mach bitte die Tür auf!“ oder „Ist Papa durch die Tür weggegangen?“ usw.

Das Kind nutzt hierbei fast nur Substantive, wenige Verben als ganzes Wort und ungeformt („Haben!“), ansonsten „das“ als Zeigepronomen und evtl. „meins“.

Das können Eltern in dieser Phase tun:

- Wenn man verstanden hat, was das Kind mit seiner Ein-Wort-Äußerung sagen will, kann man es, in einen korrekten kleinen Satz verpackt, wiederholen. Das Kind lernt so, immer mehr Wörter zu kombinieren („Ball!“ – „Du willst den Ball? Warte, ich hole ihn dir.... Hier hast du den Ball.“); außerdem merkt es, dass ihm zugehört wird und seine Kommunikationsversuche Erfolg haben. Das ist sehr wichtig für die weitere Sprechfreude.

Mögliche Probleme:

- Wenn das Kind bis zum 18. Lebensmonat seine Lautäußerungen nicht weiterentwickelt und nicht mindestens 2 sinntragende Wörter verwendet (dazu zählt auch, wenn das Kind z.B. seine Schlafdecke immer als „bubu“ bezeichnet) oder es einfache Aufforderungen wie „Hol den Teddy vom Tisch!“ nicht versteht bzw. Gegenstände auf Anfrage nicht zeigen kann („Wo ist das Auto?“), verzögert sich möglicherweise die Sprachentwicklung des Kindes. Um sicherzugehen und Hinweise zur Förderung zu erhalten, sollte man sich in einem solchen Fall an einen Kinderarzt oder Logopäden wenden.

1,5 bis 2 Jahre

Sobald das Kind etwa 50 Wörter spricht, erfolgt die „Wortschatzexplosion“: das Kind lernt von jetzt an sehr viel schneller neue Wörter, so dass es innerhalb von wenigen Monaten einen Wortschatz von ca. 200 Wörtern hat.

Weil ihm nun mehr Ausdrucksmöglichkeiten zur Verfügung stehen, kann es zwei Wörter zu einer Art Satz aneinanderreihen, um sich mitzuteilen. Zusätzlich lernt es einige besitzanzeigende Fürwörter („mein“, „dein“) und kann die Mehrzahl mit Hilfe des angehängten „-s“ („Autos“) ausdrücken.

Sein Sprachverständnis ist seiner aktiven Sprache nun bereits weit voraus.

Die gezielte Aussprache der Laute w, f, t, d, l und h kommt hinzu. Insgesamt spricht das Kind aber noch recht undeutlich und wird u.U. nur von seinen Bezugspersonen verstanden, da es viele Wörter auch stark vereinfacht ausspricht (z.B. „Nane“ statt Banane, „Lade“ statt Schokolade, „Piepa“ statt Spielplatz).

Ansonsten befindet sich das Kind jetzt im ersten Fragealter. Es will alles in seiner Umgebung kennenlernen und vor allem alle Bezeichnungen der Dinge wissen. Es fragt noch nicht mit den Fragepronomen, sondern nutzt die Satzmelodie („Da?“).

Das können Eltern in dieser Phase tun:

- Jetzt kann man verstärkt Adjektive benutzen, um die Eigenschaften von Gegenständen zu beschreiben. Das Kind wird sie schnell in seinen Wortschatz aufnehmen, wenn sie direkt aus seinem unmittelbaren Lebensumkreis stammen (*heiße Milch, liebes Mädchen, schöne Puppe...*).

Mögliche Probleme:

- Benutzt das Kind am Ende des 2. Lebensjahres nur wenige, unverständliche Lautgebilde, statt mindestens 10 Wörter zu sprechen, liegt der Verdacht nahe, dass das Kind an einer Sprachentwicklungsverzögerung oder -Störung leidet. Evtl. ist aber auch lediglich der Wortschatz eingeschränkt, und die anderen Bereiche der Sprachentwicklung (Grammatik, Artikulation, Sprachverständnis) werden sich annähernd normal entwickeln. Zur Abklärung auf jeden Fall Rat suchen!

2 bis 2,5 Jahre

In diesem Alter weitet das Kind seine Satzkonstruktionen auf ungeformte Mehrwortsätze aus, d.h., es wendet zwar noch kaum Regeln des Satzbaus an, reiht aber mehr als 2 Wörter aneinander. Es hat nun aber bemerkt, dass bestimmte Wörter im Satz angepasst verwendet werden. Es sagt z.B. nicht „groß Hund“, sondern „großes Hund“, was zwar noch immer nicht richtig ist, aber erkennen lässt, dass das Kind beginnt, sprachliche Regeln wahrzunehmen. Ebenso versucht es, das Partizip zu bilden („ich geslafft“).

Manche Kinder können von sich schon als „Ich“ sprechen, andere verwenden immerhin ihren Vornamen, wenn sie über sich selbst sprechen.

Der Wortschatz des Kindes wächst weiterhin schnell und es kommt zu Wortneuschöpfungen, wenn das Kind ein Wort nicht kennt und sich ein eigenes, meist durchaus sinnvolles, dafür ausdenkt („Eierbräte“ für Pfanne, „Blumengießbe“ für Gießkanne).

Das Sprachverständnis des Kindes ist soweit entwickelt, dass es das meiste auf seinem Niveau Gesprochene verstehen kann, u.a. auch Präpositionen („auf“, „unter“, „neben“).

Die Rachenlaute k, g, ch, r sind die letzten einzelnen Laute, die das Kind erwerben muss. Es spricht nun relativ deutlich. Schwierigkeiten hat es besonders noch mit Anlautverbindungen wie kr oder tr.

Der Erwerb der Fragepronomen wie „was“ oder „wo“ leitet über in die nächste Entwicklungsphase.

2,5 bis 3 Jahre

Mit dem Erwerb der Fragewörter kommt das Kind in das zweite Fragealter. Durch ständiges Fragen über seine Umgebung, seine Erlebnisse und die Gründe für Handlungen erweitert das Kind sein Wissen enorm, womit natürlich auch ein Anwachsen des Wortschatzes verbunden ist.

Sein Sprachverständnis ist jetzt nicht mehr wesentlich eingeschränkt, es hat höchstens noch Schwierigkeiten mit feineren Abstufungen wie „klein“ – „kleiner“ und mit komplexen Sätzen.

Seine Aussprache auch von Anlautverbindungen wird zunehmend besser und das Kind ist nun auch für Fremde gut verständlich. Schwierig bleiben Verbindungen aus 3 Konsonanten wie „pfl“ in Pflaume. Auch die Zischlaute (s, sch, ch) werden oft noch falsch gebildet, was aber als normal zu bezeichnen ist.

Das Kind kann jetzt erste komplette Sätze nach dem Muster Subjekt-Prädikat-Objekt bilden und konjugiert auch die meisten Verben und dekliniert Adjektive korrekt. Natürlich sind aber Fehler in diesem Alter noch ganz normal.

Möglicherweise fällt Eltern auf, dass das Kind früher schon einmal korrekt z.B. „gegangen“ gesagt hat, während es jetzt plötzlich wieder „gegeht“ sagt. Dies ist kein Rückschritt, sondern im Gegenteil ein Fortschritt, denn es zeigt, dass das Kind die Regeln der Sprache abgeleitet hat und beginnt, sie konsequent zu verwenden. Die Ausnahmen der Regeln muss es hingegen erst noch lernen. Zuvor hatte es also das Wort „gegangen“ als Ganzes erworben, während es jetzt das Partizip aus dem Wort „gehen“ eigenständig bilden will. Es weiß noch nicht, dass es sich um ein unregelmäßiges Verb handelt.

Des Weiteren kombiniert das Kind erste Nebensätze mit Hauptsätzen mit Hilfe der Konjugationen „und“, „aber“, „oder“, benutzt einige Präpositionen („auf“, „unter“) richtig und baut Fragen richtig auf.

Mögliche Probleme:

- Wenn das Kind mit 3 Jahren noch immer keine Wörter bildet und stattdessen immer wieder dieselben, unverständlichen Lautgebilde benutzt, ist die Sprachentwicklung ausgeblieben (Alalie). In diesem Fall muss spätestens jetzt logopädische Abklärung erfolgen!
- Wenn die Lautbildung des Kindes mit 3 Jahren noch bei vielen Lauten gestört ist, die es eigentlich schon erworben haben sollte (z.B. m, p, n, b) könnte eine Lautbildungsstörung entweder isoliert oder im Rahmen einer Sprachentwicklungsverzögerung vorliegen. Als normal hingegen ist es zu bewerten, wenn das Kind lediglich Konsonantverbindungen am Wortanfang wie kr, tr oder pfl nicht korrekt bilden kann oder es noch lispelt.
- Wenn das Kind noch keine Ansätze über Zwei-Wort-Äußerungen hinaus zeigt, ist möglicherweise die Ausbildung des grammatischen Regelsystem bei ihm verzögert.
- Ansonsten sollte bei andauernd näselndem Stimmklang oder überwiegend heiser klingender Stimme ein Facharzt aufgesucht werden.

3 bis 3,5 Jahre

Das Fragealter und der schnelle Wissenserwerb setzen sich fort und der Wortschatz des Kindes wächst stark. Es kann zum altersgemäßen Stottern kommen, weil das Kind noch mehr Zeit zur Planung des Satzbaus benötigt, als es sich selbst zum Sprechen geben will. Solange diese Sprechunflüssigkeiten nicht länger als ein halbes Jahr andauern, sind sie als normale Vorkommnisse der Sprachentwicklung anzusehen und sollten nicht überbewertet werden.

Das Lautsystem des Kindes ist jetzt komplett. Falls es nur noch Probleme bei Anlautverbindungen oder den Zischlauten hat, besteht meistens noch kein Grund für eine logopädische Behandlung.

Der Satzbau des Kindes wird auch bei komplexeren nebengeordneten Sätzen korrekter. Des Weiteren hat das Kind inzwischen eine gewisse Vorstellung von Zeit (gestern, heute, gleich, morgen) und will diese auch grammatikalisch mit Hilfe der Zeitformen ausdrücken, was ihm aber noch nicht zuverlässig gelingt.

4 bis 6 Jahre

Am Ende dieses Zeitraums ist die Sprachentwicklung des Kindes im wesentlichen abgeschlossen. Es spricht also fließend, erzählt gerne und viel, kann telefonieren, von seinen Erlebnissen zusammenhängend und variierend berichten und Gehörtes nacherzählen. Es versteht alles Gesprochene aus seinem Lebensbereich, insgesamt etwa 23000 Wörter. Selbst benutzen kann es mit 4 Jahren ca. 1500, mit 6 Jahren bereits 5000 Wörter. Der Wortschatz entwickelt sich auch weiterhin.

Das Kind kann nun in komplexen Sätzen sprechen, die Zeitformen verwenden und auch über abstrakte Zusammenhänge reden.

Mit ca. 6 Jahren spricht das Kind grammatikalisch fehlerfrei. Einige grammatische Formen, wie etwa das Passiv („Das Auto wurde gestohlen.“), werden erst zwischen dem 7. und 9. Lebensjahr erworben.

Mit der Einschulung soll das Kind alle Laute und Lautverbindungen einschließlich der Zischlaute richtig verwenden können. Falls das Kind jetzt noch Schwierigkeiten mit dem s, sch oder ch hat (Zischlautstörung, sog. Lispeln), sollte es logopädisch behandelt werden.

Mögliche Probleme:

- Liegen mit 4 Jahren noch gestörte Lautbildung (abgesehen vom Lispeln, das erst bis zum 6. Jahr verschwinden sollte), gestörte Grammatik, ein eingeschränkter Wortschatz oder geringes Sprachverständnis vor, sollten diese bald behandelt werden.
- Auffällig ist es ebenso, wenn das Kind noch in Babysprache redet oder eine Eigensprache verwendet, die Menschen außerhalb seines direkten Umfeldes nicht verstehen würden.
- Weitere vorkommende Störungen sind die Sprechverweigerung (Mutismus), das überhastete, undeutliche Sprechen (Poltern) und das Stottern.

Weiterführende Literatur:

- **GOPNIK, A., KUHL, P. & MELTZOFF, A.:** *Forschergeist in Windeln. Wie Ihr Kind die Welt begreift.* – München 2003.
- **WENDLANDT, W.:** *Sprachstörungen im Kindesalter.* – Stuttgart 2000.

Hilfreiche Links:

- <http://www.birgit-lange.de/inhalte/sbut/ratgeber/elterratgeber/foerderung1.html>
- (Wie können Eltern die Sprachentwicklung ab dem 12. Monat fördern?)
- <http://www.birgit-lange.de/inhalte/sbut/ratgeber/elterratgeber/foerderung2.html>
- (Wie können Eltern die Sprachentwicklung ab dem 24. Monat fördern?)
- <http://www.knetfeder.de/kkp/sprache.html>
- (Seite der Autorin des obigen Textes über die Sprachentwicklung)